# Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pf., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
**Märkischen Zeitung.**

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlichen Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 205 | Freitag, den 2. September 1921 | 49. Jahrgang


## Die oberschlesische Frage einer Sonderberatung überwiesen.

(W) Die für vorgestern nachmittag 4 Uhr anberaumte Sitzung der außerordentlichen Session des Völkerbundsrates, die sich mit der oberschlesischen Frage befaßte, dauerte nur eine knappe halbe Stunde. Es wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: 1. Um dem Rat die Möglichkeit zu geben, sich in völliger Unabhängigkeit eine Meinung über die ihm unterbreiteten Fragen zu bilden, sind seine Mitglieder einmütig zu der Auffassung gekommen, daß es wünschenswert sei, eine vorläufige Prüfung der Frage durch Vertreter von Belgien, Brasilien, China und Spanien vornehmen zu lassen, also von solchen Staaten, die an den vorangegangenen Untersuchungen und Beratungen nicht teilgenommen haben. 2. Den Vertretern dieser Mächte erwächst die Aufgabe, die verschiedenen Grundlagen dieses Problems zu prüfen, sowohl nach den vom Obersten Rat übermittelten Dokumenten als auch mit Hilfe amtlicher Informationsquellen. 3. Sie werden das Recht haben, alle diejenigen Berichte einzufordern, die sie für wichtig halten und die erforderlichen technischen Beiräte zu berufen. Wünschenswert ist es, daß die zu berufenden technischen Beiräte an den vorhergegangenen Untersuchungen und Diskussionen nicht teilgenommen haben und soweit es möglich ist, unter denjenigen Parteien ausgewählt werden, die bereits an den Arbeiten der technischen Organisation des Völkerbundes teilgenommen haben. Einwohner des oberschlesischen Gebietes — Deutsche sowohl wie Polen — können berufen werden, um mündlich Auskünfte über die Ortsverhältnisse zu geben. 4. Vertreter der erwähnten Mächte werden die Einrichtungen des Völkerbundsrates zu allen Zwecken, die sie für erforderlich halten, zur Verfügung haben. 5. Sie werden alle Arbeiten nach ihrem Ermessen verrichten, ohne daß ein bestimmtes Verfahren festgestellt wird. Sie werden dann dem Rat Rechenschaft ablegen, der die Arbeiten seinerseits weiterverfolgen wird und jederzeit zusammentreten kann, um die Ergebnisse der augenblicklichen Untersuchung zu prüfen.

*

### Zur Ermordung der vier Selbstschutzleute

im Kreise Oels auf der Straße Peuke—Bohrau melden die Blätter noch, daß alle vier Leichen Kopfschüsse aufweisen und mit schweren Wunden bedeckt, teilweise mit Spaten furchtbar zugerichtet sind. Der Mord ist auf der Straße verübt worden. Die Leichen wurden in ein nahes Wäldchen geschleppt. In der Nähe des Tatortes lagen drei Militärspaten. Alle vier Ermordeten hatten Papiere vom ehemaligen Selbstschutz, einer von ihnen außerdem polnische Ausweispapiere. Er trug eine der englischen ähnliche Uniform. Seine Papiere lauten auf den Namen Friedrich. Zwei von ihnen waren, wie aus vorgefundenen Papieren hervorgeht, Dresdner Studenten. Alle vier scheinen der Selbstschutz-Formation Constadt angehört zu haben. Um Raubmord handelt es sich anscheinend nicht, da bei den Leichen sämtliche Wertgegenstände, wie Uhr und Geld, vorgefunden wurden. Einer der ermordeten Studenten trug einen Brief bei sich, worin er von seinem Kameraden, der gleichfalls erschossen wurde, gebeten wurde, ihm sofort zu Hilfe zu eilen, da er sich in großer Gefahr befinde. Der Ortsförster von Bohrau bekundet, daß in der Nacht zwei Autos in der Richtung aus Oels den Ort durchfuhren, und bald darauf sieben Schüsse gehört wurden, worauf das Auto durch Bohrau in der Richtung nach Oels wieder zurückfuhr. Die Verbrecher versuchten anscheinend zunächst, die Opfer zu vergraben, sind aber durch irgendeinen unbekannten Umstand daran verhindert worden. Die sozialdemokratische Volkswacht spricht heute die Vermutung aus, daß ein politischer Mord vorliegt. Die bisher veröffentlichten Indizien deuteten darauf hin. Wiederholt hätten Selbstschutzangehörige, die im Rufe ständen, Republikaner zu sein, erklärt, daß man in einzelnen Formationen des ehemaligen Selbstschutzes im Besitz solchen Rufes seines Lebens nicht sicher sei.

### Eine polnische Note an den Danziger Oberkommissar.

(TU) Der polnische Minister für äußere Angelegenheiten hat in einer längeren Note an den Danziger Oberkommissar des Völkerbundes Protest gegen die Entscheidung des Danziger Hafenausschußpräsidenten eingelegt, wonach die Verwaltung und die Kontrolle der Weichsel von Dirschau bis zu ihrer Mündung in die Ostsee bei Schievenhorst dem Danziger Hafenausschuß unterstellt sein wird. Der Hafenausschuß besteht aus 5 polnischen und 5 Danziger Mitgliedern. Die polnische Regierung verlangt in ihrem Protest, daß nach Art. 104 des Friedensvertrages ebenso wie die Kontrolle und Verwaltung der Eisenbahnen auch die Kontrolle und Verwaltung der Weichsel im Danziger Freistaat auch an den polnischen Staat fallen solle. Der polnische Einspruch war gestern dem Senat des Freistaates zur Gegenäußerung zugestellt worden.

### Die schlechte polnische Finanzlage.

(TU) In der Finanzkommission des polnischen Landtages gab der Finanzminister die von den Parteien verlangte Aufklärung über die Finanzlage Polens. Er gab zu, daß durch die infolge des Streiks neuerdings erfolgte Erhöhung der Gehälter für die staatlichen Angestellten und Arbeiter das Budget mit einer Mehrausgabe von rund 20 Millionen Mark belastet wird und räumte ein, daß er seit dem letzten Exposee im Plenum neue Wege nicht gefunden habe, um die Finanzwirtschaft und den Valutastand zu heben, doch hofft er, die staatlichen Einnahmen durch eine vermehrte Ausfuhr von Holz und Petroleum zu erhöhen. Auch an eine Zwangsanleihe wolle man herangehen. An dem ständigen Fallen der polnischen Mark sei auch das Mißtrauen mit schuld, das die eigenen Bürger Polens zu ihrem Gelde haben. Vor allem sei der Valutasturz darauf zurückzuführen, daß Deutschland bei den Reparationszahlungen sich der polnischen Mark zu entlasten suche. Im Verlaufe der Sitzung machte der Abg. Starzinski der Regierung schwere Vorwürfe über die in finanzieller Hinsicht herrschende Lotterwirtschaft und über die Agitation der Regierung für die nächsten Landtagswahlen- und verlangte ein energisches Durchgreifen der Regierung.

## Eine Erklärung der bayrischen Koalitionsparteien.

(TU) Die Koalitionsparteien des bayrischen Landtages haben gestern nachmittag eine umfangreiche Kundgebung beschlossen, welche dem tiefsten Bedauern über die Erschütterung der politischen Lage Ausdruck gibt und das Verbrechen an dem Abgeordneten Erzberger bedauert. Die Koalitionsparteien erkennen es als Pflicht der Reichsregierung und der Landesregierung an, gegen die Verhetzung des Volkes mit allen verfassungsmäßigen Mitteln einzuschreiten. Sie hält es aber für eine Pflicht der politischen Gerechtigkeit, aus Klugheit diese Abwehr nach allen Seiten hin gleichmäßig zu verteilen. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August und die Bestrebungen, die auf eine sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern hinzielen, greifen tief in das einzelstaatliche Leben ein, sodaß sich der Länder, die in der Bedrohung des Staatscharakters der Länder eine große Gefahr für die deutsche Einheit erblicken, eine große Erregung bemächtigt hat. Ohne Auseinandersetzung der Reichsregierung mit der bayrischen Regierung hat die Reichsregierung Entscheidungen getroffen, die weit in die innerpolitischen Verhältnisse der Länder eingreifen. Dagegen wird entschieden Verwahrung eingelegt. In der Kundgebung wird weiter erklärt, daß es mit dem Ansehen und der Autorität einer Staatsregierung schwer vereinbar sei, von der bayrischen Regierung die sofortige völlige Aufhebung des Ausnahmezustandes erpressen zu wollen. Die Koalitionsparteien, hinter denen die überwältigende Mehrheit des bayrischen Volkes steht, und denen die Erhaltung der Einheit des deutschen Reiches ebenso sehr am Herzen liegt wie die Wahrung des Rechtes des bayrischen Staates, ersucht die Reichsregierung mit aller Entschiedenheit, von den Maßnahmen Abstand zu nehmen, welche die Interessen von Reich und Ländern gleichermaßen auf das schwerste gefährden können. Die Reichsregierung darf zu Bayern das feste Vertrauen haben, in der bayrischen Regierung einen zuverlässigen Bundesgenossen zu suchen, wenn es sich um den Schutz der verfassungsmäßigen Regierung und die Sicherheit in den deutschen Ländern handelt. Das bayrische Volk kann jedoch eine einseitige Anwendung außerordentlicher Maßnahmen in keiner Weise billigen. Die Koalitionsparteien geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Reichsregierung im Einvernehmen mit der bayrischen einen Weg finden wird, der geeignet ist, die verfassungsmäßige Ordnung und Sicherheit zu erhalten und den Auswüchsen der politischen Kampfmethoden mit Erfolg entgegentritt, ohne daß die Länder bis in das innerste Mark ihrer Selbständigkeit getroffen werden, mit dem nur neue Unruhen und neue Unordnung geschaffen würden.

### Der Vertreter Bayerns

in Berlin gab seinem Bedauern und der Ueberraschung der bayrischen Regierung Ausdruck, daß der Verordnung eine Fühlungnahme mit den beteiligten Regierungen nicht vorausgegangen sei und beklagte insbesondere die Zentralisierung der Verordnung in Berlin. Der Reichsminister des Innern, Gradnauer, erklärte, nur die absolute Dringlichkeit der Lage habe eine vorherige Fühlungnahme unmöglich gemacht. Er wies darauf hin, daß die Verordnung sich nicht gegen bestimmte Parteien, sondern gegen alle Elemente richte, deren Haltung den öffentlichen Frieden gefährde. Nachdem der Vertreter Sachsens betont hatte, daß seine Regierung mit der Tendenz der Verordnung übereinstimme, wurde ein Beschwerdeausschuß nach den Vorschlägen des Reichsratsausschusses gebildet. Zunächst funktionieren die 7 Mitglieder des bisherigen Beschwerdeausschusses weiter. Nach 14 Tagen soll eine Erhöhung der Zahl auf 22 erfolgen.

### Der deutsch-nationale Parteitag in München.

(TU) Im großen Saale des Löwenbräukellers trat gestern der dritte Parteitag der deutschnationalen Volkspartei unter zahlreicher Beteiligung zusammen. Der Vorstandstisch war mit schwarz-weiß-roten und weiß-blauen Fahnen geschmückt. Im Geschäftsbericht wird auf das an Erfolgen reiche verflossene Jahr hingewiesen. Der Parteivorsitzende Staatsminister Hergt eröffnet den Parteitag mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführt: Wie Deutschlands Feinde durch Lug und Trug die Schuld Deutschlands am Weltkriege zu konstituieren suchten; so suchen die Linksparteien nach Gründen zu ihrer Kriegserklärung, die vollständig unberechtigt ist. Wie beim Kapp-Putsch versucht man aus einem Vorfall, für den kein Deutschnationaler verantwortlich gemacht werden kann, Kapital zu schlagen für den schamlosesten Parteiegoismus. Man hofft durch Ueberrumpelung eine ganze Nation gegen die Rechte in Harnisch zu bringen. Unsere Gegner werden sich auch dieses Mal verrechnen. Wir werden das Lug- und Trugwesen zerreißen. Wir haben nie etwas anderes gewollt als eine Partei des Rechtes, der Autorität und der Ordnung zu sein. Wir lassen uns nicht verblüffen und nicht einschüchtern. Den Fehdehandschuh nehmen wir auf. Mit allen gesetzlichen und parlamentarischen Mitteln werden wir den Kampf durchsetzen und auch zur Offensive übergehen und zwar zu einer erfolgreichen Offensive, denn die Aktion unserer Gegner ist mehr als ein Verbrechen, nämlich eine Dummheit. Ihre Blamage wird groß sein. Unser Bekenntnis heißt: Unser Deutschsein ist alles! (Stürmischer Beifall.) Der stellvertretende Vorsitzende Dr. Hilpert begrüßte den Parteitag namens der deutschnationalen Volkspartei in Bayern. Er führte u. a. aus: Die Reichsregierung begünstigt die Entfesselung der Instinkte der Straße. Unser Ziel werde nicht gehemmt durch den lächerlichen Erlaß der Reichsregierung über die Uniform, der das berechtigte Tragen des Ehrenkleides des einstigen Soldaten auf die Stufe von Zuchthäuslern herabdrückt. Sie sind alle erstaunt über die Ruhe, Ordnung und Sicherheit in Bayern. Was allein unter der zielbewußten Leitung von Kahrs erreicht wurde, kommt auch Deutschland zugute. Es sprachen noch Oberst Xylander und Dr. Otto Wagner von der großdeutschen Volkspartei in Wien, ferner Vertreter der Tschecho-Slowakei, aus Tirol, Danzig und aus dem Saargebiet. Ueber die deutschnationale Politik im Reiche und Preußen sprach Staatsminister Hergt. Die Regierung singe nur das Sirenenlied von der Engelsgeduld. Dadurch werde das Volk abgestumpft und es gewöhne sich an die Knechtschaft. Heraus aus diesem Wahn! Die Revision des Friedensvertrages von Versailles bedeutet eine Weltmission. Von einer einmütigen Einheitsfront des deutschen Volkes wäre das Ultimatum der Entente hinweggefegt worden.

### Kriegszustand zwischen Berlin und Miesbach.

(TU) Der von der Reichsregierung verbotene „Miesbacher Anzeiger" erscheint und schreibt trotzdem in der alten Weise weiter. In einem Leitartikel: Kriegszustand zwischen Berlin und Miesbach: sagt er: Vor der Hand ist Bayern noch keine Berliner Provinz, nur wir entwürdigen uns dazu. Das Berliner Verbot geht uns nichts an, weil wir nicht denken können, daß es in Bayern eine einzige Partei gibt, die nicht gegen Bayern und nicht für Bayern eintritt, außer der Sozialdemokratie. Haben wir in Bayern noch eine Regierung? Haben wir noch einen Landtag, oder ist die Münchener Regierung nur ein Berliner Bezirksamt geworden und der bayerische Landtag zu einem untergeordneten Distriktrat? Des weiteren überschüttet der „Miesbacher Anzeiger" die Reichsregierung mit den bei ihm üblichen Ausdrücken wie versudelt, verludert, verloddert und charakterlos.

### Verbot der Scherl-Zeitungen.

(TU) Der Reichsminister des Innern hat auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. 8., den „Berliner Lokalanzeiger" und den „Tag" auf die Dauer von 14 Tagen verboten, weil diese Blätter einen Artikel des „Miesbacher Anzeigers" abgedruckt haben, in dem sie das gegen diese Zeitung ausgesprochene Erscheinungsverbot verhöhnten und die Reichsregierung mit Beschimpfungen überhäuften.

### Besprechungen über die innerpolitische Lage.

(TU) Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, hat eine Besprechung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichstagsabgeordneten Stresemann über die augenblickliche innerpolitische Lage und die sich daraus ergebenden Folgerungen stattgefunden. Es sind hierbei verschiedene wichtige Fragen, u. a. auch die einer baldigen Einberufung des Reichstages erörtert worden. Ohne den Reichskanzler konnte jedoch hierüber keine Entscheidung getroffen werden. Es ist daher für heute vormittag eine entscheidende Besprechung zwischen dem Reichskanzler und Dr. Stresemann vorgesehen. Im Zusammenhang damit sei auch die Meldung einer Berliner Korrespondenz betr. Einbringung einer Interpellation der Rechtsparteien wegen der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. 8. richtig gestellt, daß seitens der Deutschen Volkspartei, soweit wir unterrichtet sind, die Einbringung einer solchen Interpellation nicht beabsichtigt ist. Voraussichtlich ist jedoch mit einer solchen Interpellation der deutschnationalen Reichstagsfraktion zu rechnen.

### Gegen die Sedanfeiern in Berlin.

(TU) Von verschiedenen militärischen und politischen Vereinen waren für gestern und heute Sedanfeiern geplant. Außerdem waren politische Vorträge in verschiedenen Sälen angesagt worden. Der Berliner Polizeipräsident hat alle diese Feiern für den Bezirk Groß-Berlin verboten. Das Verbot stützt sich auf den § 4 der neuen Verordnung, weil die Besorgnis begründet sei, daß die Feiern zur Propaganda für die Monarchie und zur Verächtlichmachung der gegenwärtigen Staatsform, ihrer Einrichtungen und Beamten benutzt werden könnten und geeignet seien, den inneren Frieden des Staates zu stören.

### Wahrheit oder Dichtung?

(W) An der Redaktion der „Badischen Presse" ist heute morgen eine Karte aus Gößenfaß folgenden Inhalts eingetroffen: Werte Redaktion: In dem Bestreben, den Behörden keine unnötigen Schwierigkeiten zu bereiten, teilen wir Ihnen mit, daß wir den Brenner hinter uns haben. Man mag in Oppenau und Griesbach beruhigt sein und den aufgebotenen Apparat nach Hause schicken. Wir geben Ihnen anheim, von dieser Mitteilung nach Gutdünken Gebrauch zu machen. (gez.) Cunctator. — Das Wolffbüro bemerkt hierzu: Diese Karte ist der Staatsanwaltschaft sofort übergeben worden. Es sind die nötigen Schritte eingeleitet, um festzustellen, ob es sich bei dieser Karte nur um eine Mystifikation oder um einen Versuch zur Irreführung der Behörden handelt, oder aber, ob es sich um die tatsächlichen Mörder handelt.

In Tübingen wurde ein Student verhaftet, der zur Zeit der Ermordung Erzbergers in der Gegend von Griesbach gewesen sein soll. Bei dem Verhafteten wurden zwei Schußwaffen gefunden.

### Die englische Presse zu den republikanischen Kundgebungen.

Londoner Blätter bringen ausführliche Telegramme aus Berlin über die vorgestrigen Kundgebungen im Lustgarten. Die Times berichtet, diese Kundgebung republikanischen Geistes sei die überzeugendste, die sich bisher zeigte, sie sei eine deutliche Botschaft für die Hohenzollern und für ihre Anhänger, daß sie gut tun würden, fernzubleiben. Die Kundgebung werde vielleicht die Unzufriedenen von der Macht überzeugen, die hinter Wirth stehen werde, wenn sie fortfahren sollten, Verschwörungen zu seinem Sturze und zum Sturze der Verfassung zu schmieden. — Die Morning-post schreibt, die gestrige Kundgebung in Berlin könne als sicherer Beweis dafür genommen werden, daß die Arbeiterkreise sich jeder wilden Abenteuerpolitik widersetzen. Die Regierung Wirth müßte durch die Kundgebung, die ihr bewiesen wurde, beträchtlich gestärkt werden. — Daily Telegraph schreibt: Die hier bestehende Ueberzeugung, daß der deutsche Reichspräsident und das deutsche Kabinett in der Lage sein würden, der augenblicklichen Krise Herr zu werden, gründe sich auf das Vertrauen, das in die Charakterfestigkeit und die geistigen Fähigkeiten Wirths gesetzt werde. Seine Führung während der letzten Tage bewies, daß er nicht der Mann ist, der sich auf seine Freunde verläßt, daß er nicht eine Puppe Erzbergers war. Er sei entschlossen, das deutsche Junkerblut in Deutschland ein für allemal niederzudrücken. Er sei zuversichtlich, daß er dieses vollbringen kann in Anbetracht der großen, entschlossenen Unterstützung, die er von den Arbeitern aller Parteifärbungen, dem größten Teil des katholischen und des liberalen Bürgertums, erhält. — Daily Chronicle drückt in seinem Leitartikel seine Befriedigung darüber aus, daß die Riesenkundgebung in Berlin zwischenfallos vor sich ging.

# Westfalen und Rheinland.

## Der Reichswirtschaftsminister bei den Bergleuten.

(o) **Hamm**, 2. Sept. Der Reichswirtschaftsminister Schmidt, der sich zur Zeit im rheinisch-westfälischen Industrierevier befindet, um eine Reihe großer Industrieunternehmungen zu besichtigen, besuchte die bergtechnische Versuchsstrecke in Derne und im Anschluß daran die Zechen Ickern und Viktoria bei Kamen. Weiter fand im Verbandshause in Bochum eine Aussprache mit Vertretern der vier Bergarbeiterverbände statt, in der sich der Minister über die wirtschaftliche und soziale Lage der Ruhrbergleute und über die Stimmung derselben zu unterrichten suchte.

Die Arbeitervertreter gaben der Erregung der Bergarbeitermassen über das Treiben der Reaktion, das in der Ermordung Erzbergers seinen Gipfelpunkt gefunden habe, scharf Ausdruck und forderten von der Regierung eine feste Hand gegenüber den nationalistischen und militaristischen Machenschaften. Die Teuerungserscheinungen wurden eingehend besprochen und verlangt, daß schnellstens die Lohnbewegung in befriedigendem Ausmaße gelöst wird. Eine hinhaltende Behandlung der Frage könne bei der herrschenden Hochspannung sehr leicht zur Katastrophe führen. Die Sozialpolitik müsse energisch fortgeführt werden, insbesondere müßten auf knappschaftlichem Gebiete schnellstens Reformen (besonders die Erhöhung des dem Krankengeld zugrunde liegenden Grundlohnes und der Pensionen) durchgeführt werden. Scharf gerügt wurde die wieder auftretende Unsitte der vielfach ungesetzlichen Bestrafung wegen angeblich ungenügender oder unreiner Füllung der Förderwagen und die Spruchpraxis mancher Berggewerbegerichte. Die vier Verbände verlangen nachdrücklich die Schaffung eines Reichsberggesetzes, das den bestehenden Mängeln ein Ende macht. Dem technischen Ausbau des sieben Jahre lang vernachlässigten Bergbaues müsse viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, da auf andere Weise eine Steigerung der Kohlenförderung nicht herbeigeführt werden könne. Die aus den Bergbauwerten erzielten Börsengewinne müßten unterbunden und für die Förderung der Bergbautechnik nutzbar gemacht werden. — Der Minister dankte den Rednern der vier Bergarbeiterorganisationen für die einmütige Unterstützung in der Verteidigung der verfassungsmäßigen Zustände und betonte, daß es die Regierung an der notwendigen Energie nicht fehlen lasse, den Feinden der demokratischen Republik entgegenzutreten. Soweit die sozialpolitischen Wünsche der Bergarbeiter in Frage kämen, fänden sie seine volle Aufmerksamkeit und Unterstützung. Die Vorarbeiten für die Schaffung eines Reichsberggesetzes halte er auch für dringlich. Die einheitliche Regelung der Lohnfrage sei zwar schwierig; er hoffe aber, daß die nächsten Tage eine befriedigende Lösung brächten. Die Eindeckung der Industriebevölkerung mit Winterkartoffeln werde die Reichsregierung nach Kräften zu fördern suchen. Der hart arbeitende Bergmann müsse eine Vorzugsstellung einnehmen und werde die besondere Pflege der Regierung finden. Angesichts der wirtschaftlichen Nöte müßten aber auch die Bergarbeiter sich bewußt bleiben, daß das Leben des Volkes in ausschlaggebendem Maße von ihnen, ihren Leistungen und ihrer Verantwortung abhängt. Er hoffe, daß die Bergarbeiter in der Verfechtung ihrer Forderungen sich vom gewerkschaftlichen Boden nicht abdrängen lassen und auf Gewaltaktionen verzichten, die ihnen selbst und dem Volksganzen nur den größten Nachteil bringen müßten.

Vom alten Bergarbeiterverbande wird uns geschrieben: Am Donnerstag, den 1. September, findet eine Sitzung im Reichsarbeitsministerium statt zwecks Verhandlungen für den Bergbau in der Lohnfrage. Es dürfen keine voreiligen Arbeitseinstellungen und Putsche vorkommen. Die Verhandlungen und Beschlüsse der gewerkschaftlichen Organisationen sind einzuhalten und es ist strengste Disziplin zu bewahren! — In einem Artikel, der sich mit der Lohnbewegung beschäftigt, sagt die Bergarbeiterzeitung, das Organ des alten Bergarbeiterverbandes, u. a.: „Bleiben die Unternehmer bei ihrer Erklärung und bringt die Reichsregierung nicht den Mut auf, erstere mit den notwendigen Mitteln eines besseren zu belehren, dann kommt es zum Kampf. Das Blatt schildert dann die Wirkungen, die der Streik auf das gesamte Wirtschaftsleben haben würde, und warnt davor, ihn zu einer Hetzjade zu machen, denn: „Der Streik ist mit seinen Folgen so furchtbar für den Einzelnen, daß es ein Verbrechen wäre, wenn die Organisationen nicht alles zu seiner Verhütung täten. Interesse am Streik kann nur ein geistig unnormaler Mensch oder ein Verbrecher haben, der sich irgendwelche dunklen Vorteile daraus verspricht. Wenn sich irgend ein Weg, welcher ohne Streik den gewünschten Erfolg bringt, zeigt, so muß dieser ohne Bedenken beschritten werden."

*

**Hamm**, 2. Sept. (Verschiedenes.) In der 34. Jahreswoche vom 14. bis 20. August sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Unna), Scharlach 1 (Unna), Typhus 1 (Unna); Todesfälle durch Kindbettfieber 1 (Unna). — Im ganzen Regierungsbezirk Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 17 (5), Genickstarre (1), Kindbettfieber 4 (4), Körnerkrankheit 6, Tuberkulose (54), Ruhr 207 (7), Scharlach 51, Unterleibstyphus 24 (3), Paratyphus 11, Grippe 4 (3), Schlafkrankheit 2 (1), Kinderlähmung 2.

(Voranmeldung von Ferngesprächen.) Nach der neuen Fernsprechordnung können vom 1. Oktober ab im Fernverkehr Gespräche bereits am Nachmittag des Vortages gegen eine besondere Gebühr von 50 Pfg. für die Anmeldung eines jeden Gesprächs unter Angabe einer bestimmten Anmeldezeit bestellt werden („Vortagsanmeldungen"). Der Teilnehmer hat bei diesen Vortagsanmeldungen den Vorteil, daß er die Anmeldezeit beliebig bestimmen kann, seinerseits also nicht gezwungen ist, die Gespräche in früher Morgenstunde anzumelden. Daneben können auch vom 1. Oktober ab schriftliche Vortagsanmeldungen sowie Daueranmeldungen zugelassen werden, das sind Anmeldungen auf täglich zwischen denselben Teilnehmersprechstellen auszuführende Gesprächsverbindungen, die für einen längeren Zeitraum, z. B. 14 Tage, im voraus bestellt werden. Einrichtungen dieser Art werden jedoch nur in solchen Orten zugelassen, wo ein Bedürfnis dafür vorliegt. Die gewerbsmäßige Anmeldung von Ferngesprächen durch Dritte ist nach der neuen Fernsprechordnung verboten und gilt als mißbräuchliche Benutzung des Anschlusses. Die Höchstdauer einer Ferngesprächsverbindung wird durch die neue Fernsprechordnung auf 15 Minuten begrenzt, damit die Leitungen künftig einem weiteren Kreise von Benutzern zur Verfügung gestellt werden können.

**Wie bei der Wald- und Preißelbeerenernte,** bei der die Früchte zum größten Teil halbreif abgepflückt werden, so geht es jetzt auch mit den Brombeeren und Haselnüssen, von denen im Sauerland eine reiche Ernte zu erwarten war. Aber schon sieht man allenthalben, wie die Früchte von den Sträuchern gerissen werden. Obwohl man bei den Preißelbeeren schließlich noch mit Zucker nachhelfen kann, wobei aber niemals der schöne, natürliche Geschmack erreicht wird, wie bei einer Vollreife, ist ein Nachreifen der Haselnüsse vollständig ausgeschlossen.

**Vor der Prüfungskommission** in Hamm bestanden ihre Meisterinnenprüfung im Schneiderfach mit dem Prädikat „Gut" Frl. Grete Kühn, Unna, Frl. Sophie Steinhoff, Unna, Frl. Wilhelmine Klütmeier, Kamen, Frl. Christine Hostadt, Königsborn, Frl. Emilie Kamen, Fröndenberg, Frau Luise Siepe, Fröndenberg.

**Hamm**, 30. Aug. **Der Reichslandbund**, Abteilung Westfalen, nahm in einer Sitzung des Provinzialvorstands und der Bezirksvorstände des Reichslandbundes, Abteilung Westfalen, eine Entschließung an, in der gesagt wird: „Der Vorsitzende des Westfälischen Bauernvereins hat einen Gegensatz zwischen dem Reichslandbund in Berlin und dem Reichslandbund Abteilung Westfalen zu konstruieren versucht. Ein solcher Gegensatz besteht nicht. Der Reichslandbund betrachtet sich nach wie vor als Träger des Einheitsgedankens. Der Reichslandbund hat eine Verschmelzung der beiden Organisationen in Berlin angestrebt; die Bauernvereine haben diese vornehmlich mit Rücksicht auf ihr besonderes Verhältnis zur Zentrumspartei abgelehnt; danach mußte sich selbstverständlich auch der Reichslandbund auf den Standpunkt stellen, daß dann eben beide Organisationen zurzeit noch nebeneinander bestehen müßten. Zudem ist den Bauernvereinen bei den Verhandlungen in Berlin auch nach der Darlegung ihres ablehnenden Standpunktes seitens des Reichslandbundes noch erklärt worden, daß die Mitglieder des Reichslandbundes in der Provinz den Einigungsgedanken trotzdem nicht zur Ruhe kommen lassen würden. Dem entsprechen die in Westfalen von den Reichslandbundmitgliedern angeregten und verlangten Resolutionen. Gelegentlich der Fassung dieser Entschließungen ist auch die „Vereinigung der deutschen Bauernvereine" als Spitzenorganisation nicht negiert, sondern betont worden, daß der Reichslandbund als Spitze nötig sei, weil er die stärkste und am besten ausgebaute Zentrale besitze, die größte politische Wirkung ausübe und die einzige landwirtschaftliche Organisation darstelle, die über ganz Deutschland verbreitet sei. — Zu den neuesten Berliner Steuerplänen wurde folgende Entschließung gefaßt: „Die im Reichslandbund organisierte Landwirtschaft Westfalens lehnt auf das entschiedenste alle Versuche ab, die neuen Steuern durch „Erfassung der Gold- bezw. Sachwerte" aufzubringen und auf diesem Wege den land- und forstwirtschaftlich genutzten Grund und Boden nach und nach zu sozialisieren. Dieser ist keine Ware und darf daher auch nicht nach dem gemeinen Wert, sondern nur nach dem Ertragswert besteuert werden. Auch die westfälische Landwirtschaft ist bereit, an ihrem Teil die erforderlichen Steuern zu tragen, verlangt daher um so energischer, daß keine Experimente gemacht werden, welche die Produktion und die Ernährung des deutschen Volkes aufs schwerste gefährden müssen."

(TU) **Dortmund**, 1. Sept. In der Lohnfrage der Metallarbeiter Groß-Duisburgs tagte unter dem Vorsitz des Referenten Klostermann, des Vertreters des Reichs- und Staatskommissars für gewerbliche Fragen, ein außerordentlicher Schlichtungsausschuß, der nach längerer Verhandlung den augenblicklichen Teuerungsverhältnissen folgend, folgende Zeitzuschläge festsetzte: ab 1. September für Arbeiter von 14—16 Jahren 25 Pfg., 16—18 Jahren 40, 18—19 Jahren 60, 19—20 Jahren 90 und über 21 Jahre 1,20 Mk.; die Lehrlinge im ersten und zweiten Jahr wurden ebenfalls um 25 Pfg., im dritten und vierten Jahr um 40 Pfg. aufgebessert. Das Frauen- und Kindergeld wurde um je 1 Mark pro Schicht erhöht. — Zu gleicher Zeit verhandelte ein außerordentlicher Schlichtungsausschuß unter dem Vorsitz des Reichskommissars Mehlich über Lohnforderungen der Metallarbeiter des Siegener Bezirks, wo etwa 12 000 Arbeiter in den Streik getreten waren. Der Schiedsspruch setzte Einheitslöhne fest und erhöhte den Spitzenlohn der Arbeiter über 24 Jahre um 1,34 Mk. auf 6,35 Mk. die Stunde und das Kindergeld um 40 Pfg. auf 1 Mark je Schicht. Ebenso wurden der Sonntags- und Ueberstundenzuschlag sowie die Grundsätze für die Akkordarbeit neu geregelt.

**Sümmern**, 1. Sept. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich auf dem Gutshofe Wrede zu Garberg. Der dort an der Dreschmaschine beschäftigte Ackerknecht H. Geide fiel so unglücklich in die Dreschtrommel, daß ihm außer anderen Verletzungen die linke Hand abgequetscht wurde.

**Hagen**, 1. Sept. (20 000 Mark Geldstrafe für eine Steuerhinterzieherin.) Einblicke in die Verhältnisse der kleineren Schieber gewähren die Steuerprozesse, die neuerdings häufiger vor dem Hagener Schöffengericht zur Verhandlung kommen. So hatte sich jetzt, wie das Westf. Tgbl. berichtet, ein Fräulein Thieme, jetzige Frau W., von hier wegen Hinterziehung von Umsatzsteuer zu verantworten. Die Frau gehörte in der Nachkriegszeit zu den Rheinlandfahrern und schleppte fast täglich Waren aus Köln herbei. Bei der Veranlagung zur Umsatzsteuer gab sie den Umsatz für 1918 auf 4000 Mark und für 1919 auf 5000 Mark an. Die Steuerbehörde konnte sich mit diesen Angaben nicht zufrieden geben und sie setzte die Umsätze mit 150 000 bezw. 360 000 Mark für die beiden Jahre fest. Diese Steuerbescheide wurden stillschweigend anerkannt und rechtskräftig. Als indes die hinterzogene Steuer in Höhe von 2500 Mark eingezogen werden sollte, erwies sich, daß die geschäftstüchtige Frau unpfändbar war. Ihre durchaus mittellosen Eltern waren indes in der Lage, sich für 60 000 Mark ein Haus zu kaufen, auf das 20 000 Mark angezahlt wurden. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf das Verhalten der steuerscheuen Frau auf eine Geldstrafe in Höhe von 20 000 Mark.

**Hagen**, 1. Sept. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf dem Güterbahnhof in Altenhagen. Ein Rangierzug fuhr infolge falscher Weichenstellung in ein totes Gleis und riß das Stellwerkshäuschen Nr. 10 vollständig nieder. Der in dem Häuschen weilende Hilfsweichensteller Josef Schewe aus Böhlerheide konnte nur als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen werden.

* **Bochum**, 1. Sept. (Revision verworfen.) Die Revision der wegen des Raubmordes in Erkenschwik vom Bochumer Schwurgericht zum Tode verurteilten Müller, Kley, Heising und Heinz Henseler ist vom Reichsgericht verworfen worden.

**Remscheid**, 1. Sept. Im bergischen Baugewerbe haben die vier Arbeitnehmerorganisationen dem Arbeitgeberverband ein Ultimatum überreicht, worin vom 1. September ab eine Erhöhung des Stundenlohnes um 2,20 Mark gefordert wird. Es fanden bereits in dieser Angelegenheit in Barmen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband statt. Dieses Ultimatum ist auch bei der bergischen Bezirksgruppe des Reichsverbandes für das Tiefbaugewerbe eingegangen.

**Elberfeld**, 1. Sept. Wegen versuchter Steuerhinterziehung wurde eine hiesige Firma vom Finanzamt mit 1½ Million Mark Strafe belegt.

** **Barmen**, 31. Aug. Durch Schwindeleien und Urkundenfälschungen düpierte der Bankrevisor Artur M. aus Barmen eine ganze Anzahl Banken. Er trat, aus dem Felde zurückgekehrt, 1919 in Liegnitz, dann in Leipzig bei einem Bankinstitut ein und Ende 1919 beim Barmer Bankverein in Köln. Er hatte sich, um diesen letzten Posten zu bekommen, in seinem Bewerbungsschreiben fünf Jahre älter gemacht, als er war. Als später die Vorlage seiner Papiere gefordert wurde, legte er eine ganze Anzahl vor, die er selbst angefertigt, mit Stempeln, Unterschriften, überhaupt allem „Zubehör" versehen hatte. Er wurde zum Revisor befördert und an die Barmer Hauptanstalt des Bankhauses versetzt, das sein Gehalt innerhalb weniger Monate von 13 000 auf 30 000 Mark jährlich steigerte. Nun schwoll M. der Kamm, und er machte sich, um gesellschaftlich zu glänzen, nicht nur zum Offizier — Oberleutnant der Artillerie —, sondern auch zum Dr. rer. pol. Schließlich brannte ihm der Boden unter den Füßen und er reiste nach Leipzig, wo er verhaftet wurde. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis, zwei Monaten Haft und drei Jahren Ehrverlust.

* **Essen**, 1. Sept. (Milchschieber.) Vor der Essener Ferienstrafkammer hatte sich der Milchhändler Theodor Wischenkämper aus Bottrop wegen Milchfrevels zu verantworten. Der Angeklagte betreibt in Bottrop einen Milchhandel und bezog von zwei Molkereien soviel Milch, als er wollte. Er erhielt mehr Milch, als er zur Versorgung seiner Kunden notwendig hatte. Von April bis Dezember beispielsweise gab er 112 000 Liter an die ihm zugewiesenen Milchkarteninhaber ab, hatte aber 417 760 Liter von den beiden Molkereien geliefert bekommen. Den Ueberschuß verbutterte er. Täglich stellte er etwa zehn Pfund Butter her, die er für 20 bis 25 Mark das Pfund abgab. Das geschah

---

# Lore Werneburg.

Roman von Hedwig von Putkamer.

(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

Erich hatte in atemloser Spannung gewartet, daß sie ein Wort sagen werde, ein Wort nur, zornig, lachend, verächtlich, einerlei, ein Wort nur: Es ist nicht wahr. Doch sie schwieg. War es aus Stolz? Nein, nicht aus Stolz, im Bewußtsein ihrer Schuld — — wandte sich schweigend und ging. Das war zu viel. Er erreichte sie noch vor der Tür und riß sie heftig herum, daß sie wankte und hintenüber gebeugt in seinen Arm, an seiner Schulter lag. Er bohrte seine Augen in die ihren, die mit der starren Verzweiflung eines todwunden Tieres seinem Blick standhielten; ihre Lippen regten sich lautlos, als wollte sie ihm alles sagen und fände doch die Kraft nicht dazu.

Er glaubte es fest, das Bild log nicht; er wußte, daß er sie auf immer verloren hatte. Wie hätte er je im Leben darüber hinwegkommen können, daß ein anderer sein Weib . . . ach, es war zum Wahnsinnigwerden. Wie gebannt starrte er auf das blasse, süße Gesicht an seiner Brust. Diese zuckenden Lippen hatten den andern geküßt . . . . er fühlte die weiche Gestalt schwer an seinem Körper gepreßt — — warum sollte er verzichten, wo der andere geschwelgt hatte? Eine heiße Blutwelle jagte durch seine Adern und schwer atmend stieg ihm ihre Nähe, wie ein Rausch zu Kopfe — und wenn es sein Tod war — einmal, nur einmal mußte er sie küssen!

Da traf sein flackernder Blick Lores Augen, die weit offen in die Luft starrten — — es lag eine so gramvolle Trauer in ihnen, ein so hoffnungsloser Jammer, daß er plötzlich zur Besinnung kam und sie freigab.

„Vergib mir, Lore, vergib mir!" murmelte er bestürzt und zog ihre Hand an seine Lippen — und immer wiederholte er: „Vergib mir, Lore, vergib!"

Sie strich mit der anderen in beinahe mütterlicher Zärtlichkeit über sein geneigtes Haupt, ein wehes Lächeln huschte über ihre müden Züge. Ach, sie verstand ja jetzt alles. Sie war ja nichts Besseres wert, sie hatte nichts anderes verdient — — nun hatte sie auch den Freund verloren . . . doch war denn der ein Freund, der kein Vertrauen zu den anderen setzte?

Müde sagte sie: „Ich vergebe dir ja, Erich, quäle dich doch nicht so! Behüt' dich Gott! Leb wohl!"

Sie war fort — — — er sah sich um — — ach so, er sollte ja abreisen — — er konnte ihr nicht nach — — sie sah so verzweifelt aus, was würde sie tun? Hastig riß er ein Blatt aus seinem Notizbuch, kritzelte mit Blei einige Worte darauf, ergriff das Bild, wickelte es mit dem Zettel zusammen und adressierte es an Frau Werneburg.

Es klopfte; man holte sein Gepäck; er mußte sich eilen; schleunigst drückte er dem Hausdiener ein Trinkgeld in die Hand und befahl ihm, das Paket sofort an seine Adresse zu besorgen.

Dann fuhr er auf holpriger Straße zum Anlegeplatz der Dampfer hinab . . . in seinem Hirn war alles wüst und wirr . . . . . das Herz lag ihm wie ein Klumpen Blei in der Brust . . . er blickte zurück, nichts war zu sehen, als eine ungeheure Staubwolke, die sein Gefährt in rasselnder Eile aufwirbelte.

Staub schien ihm alles, was er zurückließ: sein Glück, seine Liebe, seine Jugend.

*

Lore ging langsam und bedächtig wie eine Nachtwandelnde vor sich hin. Sie sah, ohne zu sehen, sie fühlte Wärme auf ihrem unbedeckten Haupt und doch fror sie, wozu gab es eine Sonne, wenn doch die Menschenherzen so kalt und ohne Verstehen blieben? Wohin sie ging, auch das war gleichgültig. Sie war ja auf einer Insel und die mußte doch irgendwann einmal das Meer begrenzen. Ihr geliebtes Meer: Sie fürchtete es nicht.

Die Wellen waren Lores gute Freunde, die würden sie weich halten und wiegen, sie hatte es sich ja so oft gewünscht, wie ein silberschuppiger Fisch im grünblauen Wasser zu spielen . . . . die Fische waren stumm und wußten gewiß nichts von Leid und Enttäuschungen . . . wie das gut sein mußte: Denken tat weh und war so harte Arbeit.

Während sie dahinschlich, jagten sich die Gedanken in wirrem Durcheinander in ihrem überreizten Hirn. Plötzlich wurde sie angerufen.

„Guten Morgen, Mademoiselle: Geht es Ihnen wieder besser?"

Aufblickend, sah sie gerade in die blitzenden Augen der kleinen Dachard, die Lores Erscheinung mit offenbarer Neugier musterte.

Innerlich amüsierte sich das boshafte Geschöpf so sehr, daß sie nur mit Mühe ihre liebenswürdig sein sollende Fassung bewahrte. Neulich, als sie das zarte Stelldichein im Atelier aus eifersüchtiger Niedertracht gestört hatte, waren die Wangen der blonden Deutschen nicht so blaß gewesen, wie heute. Und Figika erst: Hatte der vor Wut einen roten Kopf bekommen: Die Verlegenheit der beiden war für sie direkt zum Totlachen gewesen und Ninette kostete noch nachträglich das Vergnügen aus, das ihr durch ihr Herumspionieren hinter der Deutschen her geworden war.

Was sie selber dann noch erlebt, als das dumme Ding in ihrer Eifersucht fortgelaufen war . . . Ninettes kalte Augen funkelten vor befriedigter Eitelkeit und . . . schwiegen!

Sie war, wie immer, mit übermäßiger Eleganz gekleidet, die in dieser einfachen, ländlichen Umgebung gekünstelt und unnatürlich wirkte.

Stets auf der Jagd nach neuen Eroberungen, hatte sie schon wieder einen Anbeter in der Gestalt eines gut aussehenden Amerikaners bei sich, der einige Schritte weitergegangen war und geduldig wartete.

„Wie leid hat es mir getan, daß Sie krank waren! Hier auf Capri krank sein, oh, das ist nicht zu ertragen: Obendrein versäumt man so viele reizende Gelegenheiten zum Flirt", — sie lachte ihr helles, kurzes Lachen, „ah, mademoiselle, la vie est si vite flétrie — — — Sie haben ja nicht einmal Abschied von Ihren treuen Verehrern nehmen können? Heute sind sie beide abgereist, der schöne Maler und der blonde Deutsche. Sie lieben die Kontraste, chérie?"

In Lores matte Gesichtsfarbe trat ein dunklerer Ton. Die boshafte kleine Schwätzerin bemerkte es mit stiller Genugtuung. In heuchlerischer Zärtlichkeit legte sie den Arm leicht um Lores Taille, reckte sich ein wenig auf den hohen Hackenschuhen und hauchte ihr einen flüchtigen Kuß auf die Wange. Dabei sagte sie, denn die andre tat ihr in ihrer sichtlichen Verstörtheit doch leid:

„Warum nehmen Sie das Leben so schwer, Teure? Man muß sich trösten — — das Leben ist kurz. — Auf Wiedersehen!"

Mit Winken und Lachen flatterte sie davon.

Lore ging wie betäubt weiter. „Man muß sich trösten", sagte sie.

Der schmale Zickzackweg von der Punta ans Meer hinunter war durch die Regengüsse der letzten Tage ganz ausgewaschen und nicht ungefährlich. In dem losen Gerölle fand der Fuß keinen Halt, der Boden war glatt und schlüpfrig. Nur mühsam gleitend und kletternd erreichte Lore das Ufer.

Die körperliche Anstrengung aller Kräfte hatte die Dumpfheit etwas gehoben, die auf ihr lastete. Sie setzte sich auf einen großen Stein und blickte, in schweres Sinnen verloren, auf das Kommen und Zurückfluten der Wellen.

Die ganze Zeit, die sie auf Capri verlebte, zog nochmals an ihr vorüber. Da war so viel Sonne, so viel Heiterkeit und Glück: Es wollte ihr scheinen, als könnten die bitteren Stunden der Enttäuschung als dies Schöne doch nicht so ganz und gar verdunkeln. Und dennoch, was sollte sie mit einem Leben anfangen, das so in sich zerfallen schien, wie das ihre, dem Glaube und Liebe fehlten, ja das sich nicht einmal den reinen Stolz hatte bewahren können? Stille und spurlos auslöschen, was so wertlos geworden war. Ihre Mutter? Der Gedanke an sie gab ihr neue Bitterkeit. Warum versuchte sie nie, in das Innenleben ihrer Tochter einzudringen? Sie, Lore, war eben nicht so ruhig und reif, man durfte sie nicht so ganz sich allein überlassen. Zu spät würde sie erkennen, wo sie gefehlt hatte.

Die Lippen fest zusammengepreßt, erhob sie sich und trat mit schweren Füßen an den Rand des Meeres. Wie mit zarter Liebkosung umspülten die Wellen sie, weit hinaus flog ihr Blick . . sie netzten ihre Knie . . . . Lore hob den Kopf und schloß die Augen . . . so wollte sie weiter schreiten . . . schweigen . . . schlafen!

Da gellte es von der Höhe herab, einmal, zweimal . . . „Lore!" Und wieder und immer wieder: „Lore, Lore!"

Ein Weib schrie in höchster Seelennot, ein kreischen wars, das wie ein pfeifender Hieb die stille Luft durchschnitt. Der Ruf weckte das Mädchen, das langsam in die leise lockenden Wellen schritt . . . sie blieb stehen und sah sich um . . wer rief nach ihr? Wer kümmerte sich um sie?

Auf dem Felsenweg von oben herab, jagte ihre Mutter. Sie stürzte auf die Knie, sie glitt, sie raffte sich wieder auf, sie fiel von neuem, halb wahnsinnig vor Angst. Es sah furchtbar aus, wie die schwächliche, zarte Frau den gefährlichen Pfad hinab raste, die Arme vorgereckt, die verzweifelt starrenden Augen auf ihr Kind da unten am Meer geheftet, als könnte sie das Unselige mit der Kraft ihres Blickes in ihrem Vorhaben hemmen. Und von den keuchenden Lippen immer wieder der Schrei qualvollster Angst: „Lore, Lore!"

Und sie, der die Mutterliebe galt? Dem unglücklichen Kind war zu Sinn, als fiele ein Schleier von ihrer Seele. Zum ersten Male erkannte sie, wo der wahre Inhalt ihres selbstsüchtigen Daseins lag! Jetzt endlich wußte sie, wo ihre Zuflucht sein mußte, in wen sie ihr Vertrauen setzen konnte. Ein heller Schrei brach aus ihrer Brust, in der ein harter Druck sich löste . . . Tränen stürzten aus ihren Augen . . in großen Sprüngen eilte sie zurück, unbekümmert darum, daß ihr die nassen Sachen um die Glieder schlugen. Mit ausgebreiteten Armen fing sie die erschöpft Niedersinkende auf, zärtlich stammelte sie nur das eine:

„Mutter! Mutter! Mein Muttergott!"

(Forts. folgt.)

also zu einer Zeit, als die Säuglinge wegen Milchmangels starben. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis und 33000 Mk. Geldstrafe.

**Essen**, 1. Sept. **(Das Grubenunglück auf Helene.)** Soweit das Ergebnis der vorläufigen Untersuchung über den Unfall auf der Schachtanlage Helene der Zeche Helene und Amalie im Bergrevier Essen I bereits Schlüsse gestattet, erfahren die Politisch-Parlamentarischen Nachrichten vom preußischen Handelsministerium folgendes: In der Bremskammer eines Blindschachtes (Stapel) sollte die beschädigte Scheibe des Haspels ausgebaut werden. Da dieser Ausbau auf gewöhnliche Weise nicht gelang, wurde in Gegenwart eines Fahrsteigers und eines Reviersteigers versucht, die Scheibe mit Hilfe von Sprengmunition zu lösen. Zu diesem Zweck wurden einige Sprengladungen, deren Zahl noch nicht genau festgestellt ist, zwischen den Zahnrädern angebracht und dann mittels elektrischer Momentzündung zur Detonation gebracht. Diese Detonation war von einer langen Flammenbildung begleitet, wodurch zwölf Personen, die sich bis unter die Bremskammer in den Anschlag des Stapels zurückgezogen hatten, stark verbrannt wurden. Von diesen sind inzwischen vier ihren Verletzungen erlegen. Der Zustand aller andern Personen gilt als nicht unbedenklich. Die Frage, auf welche Weise eine so ausgedehnte Flammenbildung bei der Zündung der Sprengladung entstehen konnte, ist bis jetzt noch nicht genügend geklärt. Zunächst steht noch nicht mit Sicherheit fest, ob zur Sprengung Sicherheitssprengstoff oder Dynamit verwandt worden ist. Der Schießmeister, der inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist, hatte nach der bereits angestellten Untersuchung in seinem Schießkasten beide Sprengstoffe, Dynamit und Detonit. Sodann bleibt noch nachzuprüfen, ob in der Bremskammer etwa Schlagwetter vorhanden gewesen sein können, die durch die Sprengladung zur Entzündung gebracht worden sind. In dieser Hinsicht muß jedoch hervorgehoben werden, daß die Bremskammer vor Ausführung der Sprengung ständig durch eine Luke bewettert worden ist.

**Essen**, 1. Sept. **(Bergbaukundgebung des Afa-Bundes.)** Der Allgemeine freie Angestelltenbund (Afa-Bund), dem der „Bund der technischen Angestellten und Beamten, der „Deutsche Werkmeisterverband" und der „Deutsche Fördermaschinistenverband" sowie der „Zentralverband der Angestellten" angehören, veranstaltet Sonntag, den 4. September, vormittags 10 Uhr, im Städtischen Saalbau zu Essen eine Kundgebung der Bergbauangestellten. Die Versammlung, an der nur Mitglieder der genannten Verbände teilnehmen können, wird sich mit den organisatorischen und den wirtschaftlichen Tagesfragen befassen.

**Siegburg**, 30. Aug. **(Billige Kohle.)** Die Grube Horn bei Stieldorferhohn, die seit mehr als vierzig Jahren stillgelegen hat, ist jetzt wieder in Betrieb genommen worden. Die gewonnenen Braunkohlen bestehen aus weißbräunlichem bis zu schwarz verkohltem Holz, das zu 7 Mark pro Zentner ab Grube abgegeben und von der Bevölkerung gern gekauft wird.

(O) **Wermelskirchen**, 31. Aug. **(Auto und Rindvieh.)** Auf der Landstraße Scheideweg—Hahenichts rannte eine wildgewordene Kuh mit den Hörnern gegen ein Auto eines Kölner Fabrikanten an. Das Auto prallte gegen einen Baum und schlug um. Die Insassen erlitten sämtlich Verletzungen, die aber glücklicherweise nicht lebensgefährlich sind.

* **Oberhausen**, 1. Sept. **(Beendeter Lohnkampf.)** Der Streik auf der Oberhausener Glasfabrik ist nach siebenwöchiger Dauer beendet worden. Die Arbeiterschaft erreichte eine Aufbesserung der Akkordtarife von 5 bis 15 Prozent, Erhöhung der Hilfsarbeiterlöhne, um einen Wenigerverdienst zu verhindern. Diese Zugeständnisse sind nicht als Teuerungszuschläge anzusehen, sie sollen vielmehr einen Ausgleich gegenüber den anderen gleichartigen Berufen bedeuten. Die Firma erklärte sich ferner bereit, der kommenden Teuerung Rechnung zu tragen.

(E) **Duisburg**, 31. Aug. **Ein dreister Raubüberfall** wurde in einem Personenzuge Oberhausen—Duisburg ausgeführt. Als der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, hörten Reisende des letzten Wagens plötzlich Hilferufe und zogen die Notbremse. Als der Zug kurz hinter dem Bahnhof wieder hielt, fanden die Zugbeamten die rechte Tür des letzten Abteils 2. Klasse, in dem die Postsachen nach Duisburg befördert werden, offen. Der Bahnpostschaffner war aus dem Zuge gestürzt und hatte leichtere Verletzungen am Knie und an der Hand erlitten. Nach den Angaben des Schaffners kam, nachdem der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, ein Mann über das Trittbrett aus dem Nebenabteil in das Postabteil, warf ihm eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht und versuchte ihn niederzuringen. Der Schaffner konnte die Notbremse noch erreichen und rief um Hilfe. Als dann von Fahrgästen in einem anderen Abteil die Notbremse gezogen wurde, habe der Täter die Tür geöffnet und sei auf den Bahnkörper gesprungen. Er konnte bisher nicht entdeckt werden, jedoch fand man in dem Postabteil eine Dienstmütze mit Flügelkragen, ferner in einem Nebenabteil einen Koffer mit Pfeffer und Strick.

(W) **Düsseldorf**, 1. Sept. **Zur Lage des Eisenmarktes** wird dem Wolffbüro vom deutschen Stahlbund mitgeteilt: In einer kürzlich stattgefundenen Sitzung des Arbeitsausschusses des Deutschen Stahlbundes, zu der auch Vertreter aus Verbraucher- und Handelskreisen hinzugezogen waren, wurde die Lage des Eisenmarktes besprochen und hierbei vorwiegend die Ansicht vertreten, daß es sich bei der gegenwärtigen Anspannung des Marktes nur um eine vorübergehende Erscheinung handele. Irgendwelcher Grund zur Besorgnis, daß der reguläre Inlandsbedarf nicht befriedigt werde, etwa durch überaus große Ausfuhr, liegen jedenfalls nicht vor. Hinsichtlich des Preisstandes wurde empfohlen, sich innerhalb des durch die letzten Höchstpreisbestimmungen des Eisenwirtschaftsbundes gegebenen Rahmens zu halten. Zur Beruhigung des Marktes soll den Werken empfohlen werden, Verkäufe nur zu festen Grundpreisen zu tätigen. Im übrigen wurde erwartet und als selbstverständlich bezeichnet, daß bereits bestehende Abschlüsse zu den vereinbarten Preisen und Bedingungen in angemessenen Fristen der Reihe nach erledigt werden.

* **Düsseldorf**, 1. Sept. **(Angestellter Buchhalter.)** Der in einem hiesigen Zeitungsverlage angestellte Buchhalter Hermann Fudikat hatte dort zu Anfang dieses Jahres größere Veruntreuungen begangen, indem er mit gefälschten Quittungen bei den inserierenden Firmen Gelder einzog. Die Höhe der erschwindelten Summen wird auf 50—60000 Mark geschätzt. Die Helfer des Fudikat waren die Kaufleute Adolf und Joseph Jumpertz, beide noch sehr junge Menschen, die die gefälschten Quittungen einlösen mußten. Während Jumpertz diese Veruntreuungen beging, hatte er noch die Frechheit, den ersten Buchhalter des Verlages in einem Brief an die Direktion großer Unterschlagungen zu bezichtigen. Er verlangte in dem Brief die Entlassung dieses Mannes, da er mit ihm jedes Zusammenarbeiten ablehnen müsse. Es hat sich später allerdings herausgestellt, daß die Beschuldigungen berechtigt waren. Der erste Buchhalter befindet sich jetzt in Untersuchungshaft. Fudikat und die Gebrüder Jumpertz mußten sich vor dem Strafrichter verantworten. Der erstere wollte aus Not gehandelt haben. Für seine schwer kranke Frau habe er große Geldsummen benötigt. Sein Verdienst habe nur 900, später 1100 Mark betragen. Sehr erschwerend fiel für ihn ins Gewicht, daß er, nachdem er bereits wegen einiger ans Licht gekommenen Betrügereien von dem Verlage entlassen war, mit selbst gemachten Stempeln und gekauften Quittungsformularen die unsauberen Geschäfte fortzusetzen versuchte. Die Strafkammer verurteilte Fudikat zu 1 Jahr 6 Monaten, die beiden Jumpertz zu je 6 Mon. Gefängnis.

(O) **Düren**, 31. Aug. **(Die Ruhrerkrankungen.)** Im Kreise Düren sind bis jetzt 224 Erkrankungen an Ruhr festgestellt worden, von denen 23 tödlich verlaufen sind.

**Köln**, 31. August. **(Juwelendiebstahl.)** In der Brühlerstraße wurde eine Wohnung erbrochen und einer Dame aus Amerika, die hier zu Besuch weilt, ein Koffer mit Juwelen und Bekleidungsstücken im Werte von 150000 Mark gestohlen. Die Diebe sind unerkannt entkommen.

**Köln**, 29. Aug. **(Unter dem Druck der Besatzungsverhältnisse.)** Einen eigentümlichen Beschluß faßte die letzte Stadtverordnetenversammlung, als sie der mietsweisen Ueberlassung zweier Schuppen und eines Raumes im Kölner Hafen an die französische Regierung zustimmte. Der Pachtvertrag läuft auf die Dauer von 25 Jahren. Eine entsprechende Vergütung wird auf das Wiedergutmachungskonto angerechnet. Der Vertreter der Verwaltung hatte vorher erklärt, daß die Franzosen berechtigt seien, den Schuppen in Beschlag zu nehmen, wenn die Verwaltung sich nicht auf den Pachtvertrag einlasse.

(O) **Trier**, 31. Aug. **(Frühe Weinernte.)** Aus den Weinbaugebieten wird ein überaus günstiger Stand der Weinberge gemeldet. In den besseren Lagen der Mittelmosel wird die Ernte 14 Tage früher einsetzen können als sonst; allenthalben findet man schon Rieslingstrauben; der warme Regen hat auf das Wachstum der Trauben günstig eingewirkt.

## Der Katholikentag in Frankfurt a. M.

Die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden Landgerichtspräsident Marx mit einer Begrüßung der in so stattlicher Zahl erschienenen Mitglieder eröffnet. Sodann gedachte der Vorsitzende der herben Verluste, die der Volksverein durch den Tod des Staatssekretärs a. D. Trimborn und des Prälaten Dr. Hitze erlitten habe. Ein weiterer schwerer Verlust erwuchs durch das Hinscheiden des Reichsgerichtsrats Burlage und auch des jüngst auf so grausame Weise aus dem Dasein gerissenen Erzberger muß der Volksverein als eines seiner Förderer und eifrigsten Mitarbeiter dankbar gedenken. Das Gedächtnis der Dahingeschiedenen ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen.

Den Bericht über die Tätigkeit des Volksvereins seit der letzten Generalversammlung in Würzburg 1920 erstattete Direktor Dr. Hohn. Aus diesem Bericht geht hervor, daß der Mitgliedsbestand alles in allem um 40000 gewachsen ist. Die Finanzlage des Vereins hat sich durch das Septenat 1914/21 erheblich verschlechtert, mehr als eine halbe Million Mark hat aus den kümmerlich vor dem Kriege aufgesammelten Reserven entnommen werden müssen. Die Ausgaben sind weit über die Erträge der inzwischen erfolgten Beitragserhöhung hinaus gewachsen. Der Vorstand muß daher eine Verdoppelung des Mitgliederbeitrags von 4 auf 8 Mark in Vorschlag bringen und beantragt, daß der geringste Beitragssatz 8 Mark betragen soll, bezw. 500 Mark für lebenslängliche Mitgliedschaft und daß für 1921 ein freiwilliger Beitrag von 4 Mark als Gedächtnisspende Trimborn-Hitze erhoben wird. Die Versammlung stimmt dieser Aenderung einmütig zu.

Reichstagsabgeordneter Domkapitular Lercht ehrt in einer feierlichen Ansprache das Gedächtnis von Carl Trimborn, während Hitzes der Reichstagsabgeordnete Prälat Dr. Pieper in einer Rede gedenkt. Nach Begrüßungsworten des Graf Henckel von Donnersmark im Auftrage des Präsidiums der Generalversammlung und des Bischof Kilian-Limburg für die Bischofskonferenz in Fulda schließt der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf die Hochwürdigsten Herren Bischöfe und das gesamte Episkopat die Generalversammlung des Volksvereins. —

Anschließend an die Generalversammlung des Volksvereins nahm die dritte Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ihren Anfang und wandte sich zur Erledigung der vorliegenden Anträge. Zu dem die Schulfrage betreffenden Anträgen war noch weiter hinzugekommen: Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wendet sich gegen alle Bestrebungen, die darauf hinzielen, den weiblichen Einfluß in der öffentlichen Mädchenbildung und Mädchenerziehung zu schmälern. Sie erhebt insbesondere Einspruch gegen die Verdrängung der Lehrerinnen von der Lehrstelle der Volksschule durch die Mischung der Geschlechter. Sie hält ferner allen Versuchen auf Einführung der verheirateten Lehrerinnen zum Trotz fest an dem alten katholischen Ideal der Lehrerinnen, welche sich ihrem Berufe mit ungeteilter Hingabe in freigewählter Jungfräulichkeit widmen. Die Anträge zur Schulfrage gelangen unter allseitigem Beifall zur Annahme. Zu dem Antrage zur Kulturpflege und speziell zur Frage der Bekämpfung des Schundfilms fordert Msgr. Walterbach-München eine schärfere Filmzensur. Auch diese Anträge wurden einstimmig angenommen.

Nach Erledigung weiterer Punkte lag folgender Antrag vor: Die im Deutschen Reiche zur Zeit sich aufhaltenden deutschstämmigen Katholiken des Schwarze-Meer- und Wolga-Gebietes sind tief erschüttert über das unsagbare Unglück, das ihre Angehörigen durch ununterbrochene Verfolgungen in den letzten Jahren und durch eine gräßliche Hungersnot erleiden müssen. Hunderttausende Glaubens- und Stammesgenossen, die seit 150 Jahren in jenen Gebieten als Kolonisten sich niedergelassen und in der Religion ihr Deutschtum unversehrt erhalten haben, sind zum Untergang verurteilt, wenn nicht schleunigst ihnen durch Abwanderungsmöglichkeit oder durch materielle Hilfe ein rascher Ausweg gezeigt wird. Die 61. Generalversammlung nimmt innigsten Anteil an dem schmerzerfüllten Los, besonders der katholischen Deutschen im Wolga- und Schwarze-Meer-Gebiet, begrüßt das bereits von edlen Menschen eingeleitete russische Hilfswerk und bittet das katholische Deutschland, diesem Notschrei aus Südrußland mit dem Herzen zu hören und nach Kräften durch schleunigste Hilfe zur Rettung des untergehenden Volksteils beizutragen. Der Katholikentag bittet überdies alle Glaubensgenossen des katholischen Erdrunds, den einst so blühenden Kolonien tatkräftig zu helfen. — Kanonikus Dr. Glaser-Bessarabien schildert die unmenschlichen Drangsale, unter denen diese deutschen Kolonisten seit drei Jahren ganz besonders durch die bestialische Handlungsweise der Bolschewisten ausgesetzt sind. Eine schreckliche Hungersnot habe die Bedrängnisse dieser deutschen Glaubensgenossen aufs Höchste gesteigert. Möchten die deutschen Katholiken helfen, möchten sie recht schnell helfen.

Reichstagsabgeordneter Dr. Fleischer gibt dem Vorredner die Versicherung, daß geleistet werden soll, was in den schwachen Kräften der deutschen Katholiken stehe. Die deutsche Regierung müßte aber garantieren, daß die gesammelte Hilfe auch in die richtigen Hände gelange. Der russischen Sowjetregierung müsse zugerufen werden: Genug mit eurem Henkerhandwerk! (Lebhafte Zustimmung.) Der Antrag findet einstimmige Annahme.

## Das Urteil im Moroprozeß Montalegre.

(TU) Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht fand gestern die Urteilsverkündung gegen den der Ermordung des französischen Majors Montalegre angeschuldigten Joschke statt. Bekanntlich war in der Verhandlung vor einigen Tagen von den Vertretern der Anklage die Todesstrafe beantragt worden. Das zur Verlesung gekommene Urteil lautet auf fünf Jahre Zuchthaus wegen versuchten Totschlags. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß um jene Zeit, als der Schuß gegen Major Montalegre fiel, mehrere Schüsse gefallen sind. Die Urteilsbegründung gibt die Möglichkeit zu, daß ein anderer Schuß den französischen Major getötet haben kann. Nachdem aber der Angeklagte selbst eingestanden hat, daß er einen Schuß in der betreffenden Richtung abgegeben habe, und nachdem feststeht, daß der Major nur von einem Schuß getroffen ist, nimmt das Gericht an, daß der tödliche Schuß derjenige gewesen ist, den Loe Joschke abgab.

## Wohnungs-Zwangswirtschaft bis März 1922.

In einem Erlaß (II. 6. Nr. 2712) an die Bezirkswohnungskommissare macht der preußische Minister für Volkswohlfahrt darauf aufmerksam, daß durch Artikel I des Reichsgesetzes vom 11. Juli 1921 (Reichsgesetzblatt S. 933) die Geltungsdauer des Gesetzes über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 11. Mai 1920 (Reichsgesetzblatt S. 949) bis zum 31. März 1922 verlängert worden ist. Damit bleiben alle auf dem Gebiete des Wohnungsmangels und des Mieterschutzes bisher getroffenen Anordnungen und Maßnahmen über den in Ziffer V des Reichsgesetzes vom 11. Mai 1920 bezeichneten Zeitpunkt hinaus bis zum 31. März 1922 weiter in Kraft. Ferner ist durch Artikel II des neuen Verlängerungsgesetzes der § 5a der Mieterschutzverordnung und der § 9 der Wohnungsmangelverordnung dahin abgeändert worden, daß auch „zu Beschränkungen der Zwangsvollstreckung" Anordnungen und Maßnahmen getroffen werden können. Ebenso ist bestimmt worden, daß die bisherigen Anordnungen und Maßnahmen, die eine Beschränkung der Zwangsvollstreckung enthalten, in Kraft bleiben. Durch diese letztere Bestimmung soll die Zulässigkeit der bisher erlassenen Anordnungen, die die Zwangsvollstreckung an die Zustimmung des Mieteinigungsamtes binden, entgegen der abweichenden Auffassung vereinzelter unterer Gerichte noch besonders unterstrichen und damit der Diskussion über die Rechtsgültigkeit derartiger Anordnungen ein für allemal ein Ende gemacht werden. Auf die Gründe, daß bereits nach dem bisherigen Recht solche Anordnungen gültig waren, geht ein vom VI. Zivilsenat des Reichsgerichts am 3. März 1921 gegen den Bremischen Staat gefälltes Urteil ein, auf das der Wohlfahrtsminister in seinem Erlaß hinweist. Dasselbe lautet in seinen Schlußausführungen wörtlich: Sodann ist in Ziffer III des Gesetzes vom 11. Mai 1920 bestimmt, daß die auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1918 / 22. Juni 1919 bisher getroffenen Anordnungen und Maßnahmen in Kraft bleiben. Damit hat das Gesetz die Bundesratsverordnung vom 23. September 1918 als zu Recht ergangen anerkannt, und ihre etwaigen Mängel sind geheilt. Das Gesetz stellt ferner die auf Grund der Bundesratsverordnung getroffenen Anordnungen auf einen gesetzlichen Boden; es will sie so angesehen wissen, als seien sie von vornherein auf Grund von Vorschriften erlassen, wie sie das neue Gesetz enthält, und verleiht ihnen, indem es befiehlt, daß die Anordnungen in Kraft bleiben, trotz der ihnen anhaftenden Mängel Geltung mit Rückwirkung auf den Zeitpunkt, zu dem sie in Kraft getreten sind."

Der Erlaß des Wohlfahrtsministers wird wegen seiner Wichtigkeit in der Gesetzsammlung und im Ministerialblatt veröffentlicht werden.

## Aus aller Welt.

— **Die Kontrolle des Klante-Konzerns** in Berlin, welche auf Veranlassung der Einzahler vorgenommen wurde, ergab dem „Berl. Tgbl." zufolge, daß sich in den Kassen Klantes und auf Postscheckkonto augenblicklich 27½ Mill. befanden. Der Konzern rechnet außerdem auf die Rückzahlung der 10½ Millionen Mark, die durch das Finanzamt in Berlin und in Dresden zur Sicherstellung der Kapitalertrags- und Stempelsteuer beschlagnahmt worden sind. Die Aussichten, dieses Geld zurückzubekommen, müssen aber als sehr gering bezeichnet werden. Die Sachwerte, das Café Gallipoli, der Rennstall, die Automobile und die Bureaueinrichtungen, können auf etwa zwei Millionen geschätzt werden. Klantes Aktiva belaufen sich demnach auf 29 bis 30 Millionen Mark. Diesen gegenüber steht die Summe aller Einzahlungen von rund 90 Millionen. Der einzige Ausweg, den diese ungünstige Bilanz noch offen läßt, ist der, die Einzahlungen aller derjenigen Kunden des Konzerns, die eine oder mehrere hundertprozentige Dividenden bereits ausgezahlt erhielten, glatt zu streichen. Klante selbst erklärt, daß dies drei Viertel aller Einzahlungen seien. Das restliche Viertel, also die zum ersten Male gemachten Einzahlungen der neuen Kunden, könnte damit gesichert werden. Auf eine Dividende hätten aber auch diese Einzahler nicht mehr zu rechnen.

— **Juwelenraub in einem Berliner Hotel.** In einem Hotel in der Nähe des Gendarmenmarktes in Berlin stieg der Vertreter eines auswärtigen Juwelenhändlers ab, der Juwelen im Werte von mehreren Millionen Mark bei sich führte. Um zu verhindern, daß die Zimmertüre mit einem Nachschlüssel geöffnet werden konnte, schob er in das Schlüsselloch ein kleines Schloß, so daß die Tür nur mit einem eigens hierzu konstruierten Schlüssel zu öffnen war. Ein anderer Hotelgast, der dieses beobachtete, ließ sich das Nachbarzimmer geben. Hier rückte er, als der Juwelenhändler ausgegangen war, den Schrank beiseite, der von der Verbindungstür in seinem eigenen Zimmer stand und erbrach diese mit einem Stemmeisen. Er entwendete aus der Handtasche des Juwelenhändlers eine große Anzahl Schmucksachen im Werte von über 1 Million Mark.

— **Ein 17jähriger als fünffacher Mörder.** In Jena wurde der 17jährige Arbeiter Wenzel wegen fünffachen Mordes verhaftet. Seine Opfer sind ein achtjähriges Kind, zwei junge Mädchen und zwei Männer, die mit ihm an Einbrüchen beteiligt waren. Durch Ausgrabungen wurden viele Leichenteile aufgefunden.

— **Eine Frankfurter Eisenbahnräuberbande,** die im letzten Jahre auf vielen oberhessischen Bahnhöfen mindestens 50 Einbrüche verübt hatte, wurde jetzt von der Gießener Strafkammer zu Zuchthausstrafen von 5—3 Jahren und Ehrverlust verurteilt.

— **Schließung weiterer Wettkonzerne.** Wie der amtliche Polizeibericht meldet, haben in Dresden in den letzten Tagen nicht weniger als acht weitere Sportkonzerne ihr Dasein aufgegeben. Durch die Kriminalpolizei wurden der Elbflorenzkonzern, der Fortunakonzern, der Handicapkonzern, der Matadorkonzern und zwei weitere Konzerne aufgehoben. Wettgelder wurden diesen Konzernen in Höhe von je 100000 bis 2 Millionen Mark zugetragen. Bei allen Konzernen zeigten sich große Unterbilanzen.

— **Ein schwerer Automobilunfall** trug sich Sonntag vormittag auf der abschüssigen Straße nach Herrnhut-Zittau in einer Straßenkurve zu. Zahnarzt Adler aus Senftenberg passierte die gefährliche Stelle, wobei das Automobil vermutlich infolge Versagens der Bremse in voller Fahrt gegen ein Brückengitter raste. Das Fahrzeug wurde völlig zertrümmert, die Insassen herausgeschleudert. Adler flog unter dem Geländer hindurch in den über 8 Meter tiefer liegenden Bach und wurde so schwer verletzt, daß er sofort nach Einlieferung ins Krankenhaus starb. Seine Frau, sein Kind und der Chauffeur wurden leicht verletzt.

— **Ein englisches Postflugzeug abgestürzt.** Ein Rettungsdampfer hat das Wrack des Postflugzeuges London—Brüssel im Meere treibend aufgefunden. Von dem Führer und dem Beobachter fehlt jede Spur.


## Mitteilungen des Lebensmittelamtes der Stadt Kamen.

**Freibankfleisch.** Am Freitag, den 2. ds. Mts., um 5½ Uhr nachmittags, wird auf der Freibank minderwertiges Fleisch in 2-Pfund-Stücken zum Preise von 5 Mark je Pfund verkauft. 3772


## Vereinsnachrichten.

**Kamen**, 2. Sept. Der Verein ehemal. Kriegsteilnehmer beschloß in seiner letzten Versammlung, auch in diesem Jahre einen Ausflug zu machen, und zwar wurde als Ausflugsort das Zillertal gewählt. Hört man das Wort Zillertal, so denkt man unwillkürlich an die bayrischen oder schweizerischen Alpen. Aber so weit will der Verein nicht wandern. Unsere engere Heimat selbst hat ein Zillertel, es ist dieses das romantische und schöne, zwischen Wetter und Schwerte gelegene Ruhrtal, und dieses soll diesmal besucht werden. Allen Mitgliedern des Vereins, sowie deren Angehörigen, ist die Teilnahme an diesem Ausflug sehr zu empfehlen. Es dürfte noch mancher sein, der dieses herrliche Tal noch nicht kennt. Besonders zur jetzigen Jahreszeit, wo die Sonne nicht mehr so heiß brennt, ist es ein Vergnügen, eine Wanderung ins Zillertal zu unternehmen. Der Ausflug selbst soll am Sonntag, den 4. September, unternommen werden. Die Teilnehmer an demselben sammeln sich des Morgens um 7 Uhr im Restaurant Sichtermann (früher Rinschede) am Bahnhof. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zuge 7.40 Uhr über Dortmund nach Wetter.

## Konzert, Theater rc.

**Westick**, 2. Sept. (Kirmes.) Vom 23. bis 26. September findet auf dem großen Sportplatz der Gemeinde Westick die erste Kirmes statt. — Es ist geplant, dieses Unternehmen möglichst großzügig zu gestalten. Beispielsweise sollen Aufstellung finden: Flieger-Karussells, Schiffschaukel, Teufelsrad, Autobahn, ein Karussell für Räder usw. Es wird also in jeder Weise den Ansprüchen des Publikums entgegenkommend gearbeitet werden. Ebenfalls wird es jedem ermöglicht werden, sich nach Belieben volkstümlich zu unterhalten, da kein Eintritt erhoben wird. — In anerkennenswerter Weise soll der Reinertrag an Lustbarkeitssteuern, Standgeld pp. zwecks Verwendung des weiteren Ausbaues des Sportplatzes zur Verfügung gestellt werden. Dieses ist umsomehr zu begrüßen, als doch der Jugend hier Gelegenheit gegeben ist, sich im friedlichen Spiel und Sport zu messen, um dadurch an der inneren Gesundung des Volkskörpers beizutragen.

## Kirchliche Nachrichten.

### Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag, 4. Sept. Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ewald. — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Philipps. Beichte und luth. Abendmahlsfeier. 3 Uhr und Dienstag 4¼ Uhr: Kirchentaufen, Pastor Philipps. Mittwoch 8 Uhr: Bibelabend, Pastor Ewald.

### Ev. Gemeinde Bergkamen-Nordberg.

Sonntag, 4. Sept. 9¾ Uhr: Gottesdienst. 10¾ Uhr: Kirchentaufen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde.

### Altkatholische Gemeinde Kamen.

Sonntag, 4. Sept., nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Moog aus Dortmund.

### Apostolische Gemeinde.

Sonntag vorm. 9½ Uhr. Sonntag abends 8 Uhr. Mittwoch 8 Uhr.

## Krieger- u. Landwehr-Verein
Overberge—Lerche—Rottum
Ostenfeldmark.

Sonntag, den 4. September 1921, nachmittags 3 Uhr beginnend, feiert der Verein sein diesjähriges

# Sommer-Fest

im Vereinslokal mit nachfolgendem Programm:
Von 3½ Uhr ab: **Konzert in den Anlagen.** 5 Uhr: **Verlosung mit nachfolgendem Ball!**
Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt. 3728

**Der Vorstand.**

# Tanz-Schule

Neuer Kursus für Erwachsene beginnt **am Donnerstag, den 15. September, 8 Uhr abends,** im Hotel Biermann. Neueste, auf der Hochschule in Frankfurt a. M. vorgeführte Tänze werden gelehrt. 3750

Gefl. Anmeldungen Weißestr. 5 erbeten.

**C. Büscher & Sohn.**

# Auf zur deutschen Eiche!!

**Sonntag, den 4. September, großer**



# Ball

im neu dekorierten und mit elektrischer Beleuchtung ausgestatteten Saal. Hierzu ladet ergebenst ein 3771 **Der Veranstalter.**

# Armee-feldküchenkessel

zum Einmauern, emailliert, mit Deckel, 125 und 200 Liter Inhalt (als Wäschekessel sehr preiswert).

**Carl Fluhme,**
**Bergkamen,**
Telephon 198. Telephon 198. 3730

# Saatkartoffeln.

3460

Bestellungen auf Ia. **westpreußische Industriesaat** und Juli-Nierensaat zur Lieferung per September/Oktober cr. nimmt entgegen

**Jul. Jordan, Kamen,**
Telephon 135. Telephon 135.

# Kamener Lichtspiele

Vornehme Lichtbildbühne. Weststraße 20. Telephon 396.

**Programm ab Freitag bis Montag.**
**Was sind Filmkanonen: Harry Piel!**
Es ist uns gelungen, die große Harry Piel-Sensation zu gewinnen

## Der Reiter ohne Kopf

(1. Teil) betitelt:

## „Die Todesfalle"

6 Akte! 6 Akte!

In der Hauptrolle: Der todesmutige **Harry Piel** nebst seiner Partnerin **Hedda Vernon.**

2.

## John Long, der Dieb

5 Akte! 5 Akte!

Sensationsdrama aus höheren Gesellschaftskreisen in 5 Akten. Starke, leidenschaftliche Handlungen voll menschlicher Tragik und bunter Lebensbilder.

3.

**Nur an Wochentagen!**

Auch dem Wunsch unserer Fussball-Sport-Vereinigung Rechnung zu tragen, haben wir uns unter großen Unkosten bemüht, die Filmaufnahmen zu dem großen Meisterschafts-Endspiel der deutschen Fußballmeisterschaft zu Düsseldorf, am 12. Juni 1921, unsern Sportvereinen zu zeigen, betitelt:

## Das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, Fußballklub Nürnberg gegen F.-C. Berlin 1921.

**An allen Tagen erstkl. Künstler-Konzert unserer beliebten Hauskapelle.**

Anf. an Wochentagen 5 Uhr. Sonntag ab 1 Uhr ununterbrochen.
Aenderungen vorbehalten. 3773 **D. D.**

# Geschäftseröffnung

Den Bewohnern von Kamen und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich im Hause **Nordstraße 9,** früher Wwe. Schmelter, ein

## Kaufhaus für Lebensmittel

eröffne.

Empfehle:

**Kaffee, Fettwaren, Delikatessen, tägl. frisches Brot, Butter, ff. Wurstwaren, Käse, Tabak, Zigarren, Zigaretten und Kurzwaren.**

Ich werde stets bemüht sein, die geehrten Bewohner höflichst aufs beste und sorgfältigste zu bedienen und bitte um gefällige Unterstützung. 3761

Hochachtungsvoll

**Wilhelm Lückel.**

## In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie Läuse

Kopf-, Filz- u. Kleiderl., Brut (Niss.), Flöhe bei Menschen u. Tier. **„Kampolda"**, pat. gesch. Mittel. Wunden unschädl. Nichterfolg Geld zurück. Nur echt in Pack. von der **Ungez. Vertilg.-Anstalt Essen.** Für 3 Personen ausreichend. Bestes Mittel empfiehlt Friseur **H. Grosser,** Weststr. 45

## Alle Vereine

geben ihre Veranstaltungen zweckmäßig in der „Kamener Zeitung" bekannt. Die starke, ständig zunehmende Verbreitung der K. Z. in allen Schichten des Landkreises Hamm sichert einen guten Besuch der Veranstaltungen, wodurch die Insertionskosten mehrfach gedeckt werden.

Tüchtiger
## Schneidergehilfe,

welcher Lust hat, die Damenschneiderei zu erlernen, bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht.

**G. Mannschke,**
Damenschneider,
3758 Ostenmauer 12.

**Ia. Vertretung in Gewürzen** usw. vergeben 3762
**E. Benecke & Co. Hamburg 23.**

Anständiges, kräftiges
## Mädchen

nicht unter 18 Jahren, in sämtlichen Hausarbeiten erfahren, gegen guten Lohn sofort gesucht. Gute Behandlung. 3751

**Ernst Meune,**
Weststr. 47a.

## Putzfrau oder Mädchen

gesucht. 3738

**Bahnhofstr. 5.**

## Kavallerie-Verein Kamen.



Kameraden, die an der

**Standartenweihe in Arnsberg**

teilnehmen wollen, versammeln sich am **Sonntag, den 4. September, morgens 6¾ Uhr,** am Bahnübergang Unna-Kamen. Abfahrt 7 Uhr mit der Elektrischen.

3755 **Der Vorstand.**

**Husten, Verschleimung,** radikale Beseitigung durch unseren echten Wörishofener Spitzwegerichsaft. Allein echt: Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld. Niederlage: Drog. H. B. Thiel, Kamen, Westf. Ostr. K 21. Hellweg-Drog. Jüpping i. Nn. Günthe. 3535

Suche sofort
## Kost und Logis.

Angebote an die Geschäftsstelle. 3757

2 junge anständige Leute finden 3739
## Kost u. Logis

in der Nähe der Zeche Grimberg.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

## M.-G.-V. Auguste Viktoria.

**Sonntag, den 4. ds. Monats** 3756

## Familien-Ausflug

nach **Wirt W. Blome,** Westenfeldmark, nachm. 3 Uhr. Es wird um Pünktlichkeit gebeten, da Nachzügler nicht berücksichtigt werden können.

Es ladet freundlichst ein
**Der Vorstand.**

## Turnklub „Einigkeit".

**Sonntag, den 4. Sept., vorm. 9.30 Uhr** 3753

## General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung wird bekanntgegeben. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

# Schlüssel

mit anhängender Holzrolle von der Post bis zur Weststraße

**verloren!**

Abzugeben in der Geschäftsstelle d. Kam. Zeitung.

## Sauerländischer Gebirgs-Verein
**Abteilung Kamen.**

**Sonntag, den 4. Sept. 1921,** p3752

## Bezirksfest in Soest.

Abfahrt dazu entweder 5,51 vorm. mit der Straßenbahn nach Unna, ab Unna 7,02 vorm., oder 6,42 vormittags nach Hamm, ab Hamm 7,23 vorm. Die Jugendlichen, für die vom Bezirksvorstand Fahrpreisermäßigung beantragt ist, müssen 5,51 vorm. fahren.

**Der Vorstand.**

## Verein ehem. Kriegsteilnehmer
**Kamen.**

**Sonntag, den 4. Sept. 1921,** 3754

## Ausflug
**ins Zillertal.**

Die Teilnehmer am Ausflug sammeln sich um 7 Uhr morgens in dem Restaurant **Sichtermann** (früh. Rinschede) am Bahnhof. Abfahrt mit dem Zuge 7.40 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

**Der Vorstand.**

# Klavier

3744

mit Garantieschein, wie neu, billigst zu verkauf.

**Fritz Jürgens,**
**Kamen i. Westf.**
**Oststr. 61, Tel. 1290.**

## Ueber den Gemeinschaftsgeist als Rettung im inneren Zusammenbruch

sprach in der Hauptversammlung des Katholikentags der Passauer Universitätsprofessor Dr. Klug; er zu dem Ziel, den Gemeinschaftsgeist im deutschen Volke zu wecken, auf fünf Dinge hinwies, die uns einten, das Schicksal, die Not, die Arbeit, das Verstehen und der Glaube. Eine Schicksalsgemeinschaft müsse aus allen werden, die sich Deutsche nennen. Der Krieg sei verloren, aber der Toten und der Helden der Schlachtfelder, der Schützengräben, der Lazarette, der Spitäler, der Gefangenschaft müsse gedacht und ihnen zugerufen werden: Wir danken euch! Aber auch dir, deutsches Volk, das daheim geduldet, gedarbt und gearbeitet hat, muß der Dank zugerufen werden. Wir glauben nicht an eine deutsche Entartung, du tapferes Volk, das einer Welt bedurfte, um niedergerungen zu werden, das der Aushungerung, der Vergewaltigung, der geistigen Narkose bedurfte, um niedergehalten zu werden, das nur eines jähen Rucks aller seiner Stämme und Glieder bedürfte, um wieder aufzustehen, nicht zu einem neuen Krieg der Rache, sondern zu neuem Leben einer vom Schicksal zusammengeschmiedeten Nation. Die Schuldfrage müsse man umwenden in eine Gewissenserforschungsfrage für jeden einzelnen; das mache mild und versöhnend. Wir müßten eine Schicksalsgemeinschaft werden, die sich auf die große deutsche Vergangenheit aufbaut zur Gegenwart und eine Notgemeinschaft, die uns weiterhelfe, aber auch eine Arbeitsgemeinschaft, die alle Berufe, Stände und Klassen umfasse. Unser Joch sei drückender und härter, als es seit undenklichen Zeiten ein Volk zu tragen hatte. Menschen aber zwinge auf die Dauer keine eiserne Kandare und keine geschwungene Peitsche, sondern nur liebevolles Verstehen von Mensch zu Mensch. Zur Lösung dieser sozialen Frage gebe es ein Programm: „Alles, was ihr wollt, daß euch die Menschen tun, das sollt ihr ihnen auch tun!" Das stehe freilich nicht im Kommunistischen, sondern im christlichen Manifest, im Evangelium. Ohne Gemeinschaftsgeist sei weder das Familienleben, noch die Konfessionsschule, noch die katholische Presse aufzubauen und zu erhalten. Darüber hinaus habe der Katholik noch eine große übernationale Aufgabe zu erfüllen, die Liebe zur Kirche und zur Menschheit nicht zu vergessen. Das Tiefste, so schloß Klug, heiße zu allen Zeiten: „Deutsche Erde, auf dir möchte ich leben und sterben und in dir begraben sein, aber du weite Welt der geistigen Kräfte aller Völker, in dir möchte ich mitwirken am sittlichen, sozialen und kulturellen Aufstieg der ganzen Menschheit: Sein oder Nichtsein hängt davon ab, ob wir die Hände uns reichen in Bruderliebe oder wie Feinde gegeneinanderleben im Bruderkampf.

Dr. Ludwig Rieder, M.-Gladbach, nannte die ihm gestellte Frage einen Notschrei aus der Tiefe unsers gewaltigen Elends, den Gemeinschaftsgeist unsre Rettung im innern Zusammenbruch. An der Hand seiner sozialen Arbeit im rheinischen Industriegebiet schilderte der Redner die schmerzensreichen Trümmerstellen, auf denen sich aber auch der Gemeinschaftsgeist am raschesten offenbaren müsse. Das Gebiet der christlichen Familie dort sei die stärkste Wurzel unsrer Kraft, aber auch im Volks- und Staatsleben müsse sich der Gemeinschaftsgeist durchsetzen. Zum Reichsgedanken meinte er mit den Worten des Prälaten Mausbach, das sei der Lichtblick im Dunkel dieser Tage, daß trotz allem sämtliche Stämme und Parteien, Russenschwärmer und Bolschewiken abgerechnet, einig seien in dem Willen zur deutschen Reichseinheit. In der Tat hätten alle wirklich großen Parteien in Süd und Nord, Ost und West sich immer wieder laut bekannt zu einem einigen Deutschen Reich. Seine Mahnung, besser zusammenzuhalten, belegte er mit den Worten von Joseph Görres, die dieser vor hundert Jahren geprägt habe, der noch kräftiger als Arndt hervorgehoben habe: Der Rhein ist nicht Deutschlands Grenze, sondern Deutschlands Herz und Ader. Aus allen Schriften von Görres breche unkräftig der Gemeinschaftsgeist eines Volkes hervor. Was Eichendorff in seinen Liedern besungen habe, das hielten wir ohne alle Waffen nur mit dem Liede, mit dem Herzen fest, und das könne uns keine Diplomatie entreißen.

Aus dem Geschäftsbericht des Fürsten Löwenstein über die Arbeiten des Zentralkomitees geht hervor, daß die Zahl der lebenslänglichen und ständigen Mitglieder der Katholikentage von 5566 auf 1195 bis Anfang dieses Jahres zurückgegangen ist, seitdem aber infolge eifriger Werbearbeit, auf 2651 wieder angestiegen sei.

## Aus aller Welt.

— **2000 Zentner Getreide verbrannt.** Große Getreidevorräte sind durch Brand in Thüringen vernichtet worden. So verbrannten in Ischershausen etwa 2000 Zentner Getreide und wertvolle landwirtschaftliche Maschinen, und durch Blitzschlag in Dachrieden drei Gehöfte und mehrere Stallungen mit sämtlichem Erntevorräten.

— **Das Wüten der Cholera in Sowjetrußland.** Berlingske Tidende wird aus Helsingfors telegraphiert: Das russische Gesundheitskomitee hat einen Bericht über die Ausbreitung der Cholera in Rußland in der Zeit bis 19. August 1921 veröffentlicht. Danach sind in dem genannten Zeitraume 78 011 Fälle bekannt geworden. Am schlimmsten wütet die Epidemie in Saratow, Ufa, Astrachan.

— **Wertloser Weizen.** Wie der Matin aus Brest meldet, lagern dort 7000 Tonnen Weizen, die der Staat für 7 Millionen Franks in Australien einkaufte, die wegen des Sinkens der Getreidepreise jetzt nur noch 4½ Millionen Franks wert seien. Die Regierung weigert sich aber, das Getreide mit Verlust zu verkaufen. Es fängt bereits an zu keimen und es besteht die Gefahr, daß es völlig wertlos wird.